

## Bildung sucht Dialog!

Dieser  
fünfte  
Band  
der  
PH NÖ  
sammelt  
und  
präsentiert  
Facetten  
zum  
Verhältnis  
von  
Lernen  
und  
Raum.  
Denn

- Lernen braucht Raum!
- Raum macht Lernen!

Er  
will  
alle  
Lehrer/innen  
und  
an  
Bildung  
interessierten  
Bürger/innen  
einladen  
zu  
Kontakt,  
Gespräch  
und  
Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-5-4



Pädagogik *für* Nieder-  
österreich — **Band 5**

Erwin Rauscher (Hg.) Lernen und Raum

Erwin Rauscher (Hg.)

## Lernen und Raum

Gebaute Pädagogik  
und pädagogische Baustellen

Pädagogik  
*für*  
Niederösterreich  
**Band 5**



Erwin Rauscher (Hg.)

# Lernen und Raum

Gebaute Pädagogik  
und pädagogische Baustellen

Pädagogik  
*für*  
Niederösterreich

**Band 5**



## IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:  
Pädagogische Hochschule Niederösterreich  
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – Dezember 2012  
Redaktion: Erwin Rauscher  
Lektorat: Günter Glantschnig  
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher  
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9

ISBN 978-3-9519897-5-4

Sonja Schärf-Stangl

## Die Kompetenz, Lernraum zu gestalten

---

*Welche Aufgaben erhalten Lehrkräfte, um Lernumgebungen optimal nutzen zu können? Wie lassen sich diese gestalten, um Unterricht zu optimieren? Der Beitrag zeigt neue Wege auf, die an alte Tugenden erinnern.*

Im Klassenzimmer rumort es. Aufgrund regelmäßig auftretender Probleme unterschiedlichster Herkunft im Schulalltag setzt sich unsere Gesellschaft mehr denn je mit dem Thema Schule auseinander. Aktuelle Themen werden von Medien aller Art, Politikerinnen/Politikern, Bildungsexpertinnen/-experten, Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und der Bevölkerung aufgegriffen und diskutiert. Die Emotionen gehen hoch, jeder Einzelne ist in irgendeiner Form betroffen, es geht um unsere Kinder, es geht um unsere Zukunft.

Die Diagnose ist klar – das System krank und der Auftrag formuliert – es muss sich verbessern – so rasch wie möglich. Wann ist Schule erfolgreich? Die Beantwortung dieser Frage und natürlich auch jener, was Bildung und Lernen sei, ist so umfangreich, dass sie seit Jahrtausenden gestellt und immer wieder neu beantwortet werden müssen. Das jeweilige Paradigma hinter diesen Fragen bestimmt den Versuch ihrer Beantwortung und kann deshalb weder für verschiedene Systeme, Institutionen noch einzelne Personen allgemein gültig sein. Der Auftrag des österreichischen Staates an die Schule und damit an in ihr unterrichtende Pädagoginnen und Pädagogen ist im Lehrplan klar formuliert. Es geht deutlich daraus hervor, dass es um eine umfassende, nicht auf Lerninhalte einzuschränkende, persönlichkeitsumfassende Bildung geht.<sup>1</sup>

Egal auf welchen Fokus diverse Innovationsbemühungen abzielen, ein zentraler Punkt ist unumstritten. Ob Bildung in der Schule erfolgreich sein kann, hängt von den Pädagoginnen und Pädagogen ab, die in den Klassen stehen und Lernraum im weitesten Sinne gestalten. Ihr Geschick und ihre Kompetenz bestimmen, ob und wie Lernen in der Schule stattfindet. Bei den vielen, dringend zu beantwortenden Fragen – äußere Faktoren betreffend – muss also jene die dringendste sein: Wann ist ein/e Lehrer/in erfolgreich? Welche Kompetenzen müssen Menschen haben oder erwerben, um den umfassenden Auftrag, der ihnen im Lehrplan gestellt wird, zu erfüllen? Neben der Feststellung persönlicher Kompetenzen als Grundvoraussetzung zukünftiger Pädagoginnen und Pädagogen (gern mit jungen Menschen zu arbeiten, eine optimistische Grundeinstellung zu haben, humorvoll zu sein) bedarf es konkret formulierter, in der Praxis umsetzbarer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die praktische Erfahrung zeigt, dass Lehramtsstudierenden die Umsetzung theoretischer Grundkonzepte in die praxisrelevante Anwendbarkeit schwerfällt. Um zielführende Konsequenzen für eine, aus diesen Überlegungen heraus abgeleitete, adäquate Ausbildung zu ziehen, bedarf es der Erklärung, was hinter Begriffen wie Individualisierung, Classroom Management oder

---

Lehrerprofessionalität steckt. Außerdem müssen diese an Beispielen demonstriert, erprobt und verinnerlicht werden. Anregungen für „erfolgreiche“ Lehrer/innen finden sich in der Zusammenfassung des Beitrags ...)

## 1 Raum gestalten, der kognitive und soziale Prozesse fördert

Effiziente Klassenführung ist eines der wesentlichsten Merkmale erfolgreichen Unterrichts.<sup>3</sup> Meist sind räumliche Voraussetzungen vorgegeben und in seltenen Fällen für die Anzahl der betroffenen Personen optimal groß oder bestmöglich ausgestattet. Dennoch kann eine Lehrerin bzw. ein Lehrer schon durch das Hinzufügen oder Verändern weniger Attribute – sei es im Sinne der Ästhetik, des Wohlbefindens oder des erwünschten Ablaufs – wesentlich dazu beitragen, dass Klasse Klasse hat. Eine Sitzordnung, die beispielsweise weniger an traditionelle Hierarchien (Lehrerin bzw. Lehrer vorne, Schülerinnen und Schüler voneinander isoliert nach vorne gerichtet), als an kommunikative Arrangements erinnert, macht Lust sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Unterschiedliche Variationen und Anordnungen des Schulmobiliars mit gleichzeitig angebotenen Materialien innerhalb einer Klasse wecken die Neugier auf verschiedene Arbeitstechniken und spannende Herausforderungen. Farben, Pflanzen, Bücher, Spiele und gemütliche Ecken verwandeln sterile in anregende Arbeitsräume, welche die für einen erfolgreichen Lernprozess notwendigen Erholungsräume mit einbeziehen. Jeder Raum, der mehreren Menschen gleichzeitig und über längere Zeit dient, hat nicht nur die Aufgabe, für alle da zu sein, sondern muss ebenso spezielle Plätze bieten, die Privatsphäre bedeuten. Dies kann durch das Schaffen einiger persönlicher Orte, wie eigene Fächer, Laden, Kästen o. Ä., in welche vorzudringen nur der Eigentümerin bzw. dem Eigentümer vorbehalten ist, geschehen.

## 2 Zeitressourcen nützen, Abläufe optimieren

Guter Unterricht und anregende Lernräume bedürfen einer vorausschauenden Planung und Vorbereitung. Damit ist weder gemeint, dass Unterrichtsvorbereitungen einem speziellen, aufwendigem Schema entsprechen müssen, noch, dass die Dauer individueller Lernprozesse zeitlich genau vorhersehbar sein können. Vielmehr geht es darum, sich im Vorfeld entsprechend Zeit zur Vorbereitung räumlicher Voraussetzungen und zum möglichen Ablauf vielfältiger Prozesse zu nehmen, um so viele denkbare Variationen wie möglich einzuplanen und die dafür notwendige Unterstützung sicherzustellen. Da es bei individualisiertem Unterricht kaum möglich sein wird, Lernziele genau zu prognostizieren, ist ein möglichst offener, flexibler Zeitrahmen notwendig. Die Fähigkeit, investierte Zeit und daraus entstandene Überlegungen, die in der ursprünglich geplanten Einheit ungenutzt bleiben, für andere Gelegenheiten zugänglich zu machen, gehört ebenso zu einer effizienten Planung, wie das Zur-Verfügung-Stellen zeitlicher Orientierungshilfen für Schülerinnen und Schüler. Klar vereinbarte und temporal abgegrenzte organisatorische Abläufe schaffen Raum für Lernprozesse, deren Dauer flexibel und individuell sein darf. Strukturiertes Vorgehen mit zeitlichem Zielrahmen schafft Sicherheit und hilft auch der Lernerin bzw. dem Lerner zu gesetzten Zeitpunkten Bilanz zu ziehen.

### 3 Durch soziale Elemente einen Raum der Wertschätzung schaffen

Um sowohl zeitliche Abläufe zu sichern als auch die Ordnung im Raum zu gewährleisten, reicht es nicht aus, wenn sich die Lehrperson darüber im Klaren ist. Einen von außen erstellten Organisationsrahmen einzuhalten oder für eine förderliche Lernatmosphäre zu sorgen, wird nur dann für alle Beteiligten schlüssig sein, wenn gemeinsame Vereinbarungen und die Sicherstellung deren Einhaltung unter Mitspracherecht entwickelt und schließlich umgesetzt werden. Eine große Anzahl kleiner Individualisten, die innerhalb der ursprünglichen „Zwangsgemeinschaft“ Klasse zusammentreffen, können durch einfühlsames Agieren und durch den Einsatz eines möglichst vielseitigen Repertoires an gemeinschaftsfördernden Elementen zu einem „Wir“ mit gemeinsamen Zielen und Bedürfnissen werden. Die Verantwortung für einen Organisationsrahmen selbst zu übernehmen, Zuständigkeiten zu definieren, Veränderungen, falls nötig, vorzunehmen und auf eine konsequente Einhaltung zu achten, bedeutet für Kinder neben dem geschützten Erwerb wesentlicher „Social Skills“ auch gleichzeitig, dass man ihnen Wesentliches zutraut und sie wertschätzt. Nur wer seinen Schülerinnen und Schülern hohen Respekt entgegenbringt, darf auf gegenseitige Wertschätzung innerhalb des Klassenverbandes hoffen.

### 4 Auf Vorgänge im Klassenzimmer reagieren

Nur eine Lehrerin/ein Lehrer, die/der ihren/seinen Schülerinnen und Schülern zu jeder Zeit ihre/seine volle Aufmerksamkeit schenkt, vermittelt das Gefühl wahren Interesses und ist in der Lage, in wahrnehmender und kontaktierender Form unmittelbar auf das beobachtete Geschehen zu reagieren. Dadurch ist es möglich, auf durch etwaige Störungen entstandene Unterbrechungen, sofort, individuell und angemessen zu reagieren, also für jede Schülerin/jeden Schüler die entsprechende Beschäftigung zu finden.

### 5 Kommunikationsbedarf erkennen und Information in Gang setzen

Nicht selten werden organisatorische Abläufe durch mangelhafte Kommunikation und Information unterbrochen, gestört oder missverstanden. Um gemeinsam getroffene Vereinbarungen entsprechend umsetzen zu können, ist es hilfreich – auch nicht direkt involvierte Personen – als Teamplayer zu verstehen und mit einzubeziehen. Sowohl die Schulleitung, das Schulpersonal und vor allem Eltern sollten über Abmachungen innerhalb der Klasse in Kenntnis gesetzt werden, um diese zu verstehen und allenfalls unterstützen zu können. Darüber hinaus sind regelmäßige Teamsitzungen innerhalb der in einer Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer unumgänglich und bereichernd, wenn es darum gehen soll, eine klare Linie, gemeinsame Ziele und eine optimale Betreuung der Lernenden zu ermöglichen.

## 6 Lernmotivationen schaffen und erhalten

Rainer Dollase spricht im Zusammenhang mit innerer Differenzierung von der „psychologischen Reduzierung“ der Gruppengrößen.<sup>4</sup> Auf all die sich bietenden unterschiedlichen Voraussetzungen einzelner Schüler/innen auf verschiedensten Ebenen einzugehen, ist wohl eine der schwierigsten und zugleich eine der spannendsten Aufgaben der verantwortungsvollen Pädagogin/des verantwortungsvollen Pädagogen. Den momentanen Lernstand einzelner Kinder zu ermitteln, bedarf nicht nur einer gezielten und professionellen Beobachtung, sondern auch der Diagnose und der anschließenden optimalen Förderung.<sup>5</sup>

Je mehr Verfahren zur Feststellung des Leistungsstandes eine Lehrerin/ein Lehrer beherrscht, desto eher wird es ihr/ihm gelingen, entsprechende Unterstützung anzubieten. Nur wer seine Schüler/innen sehr genau kennt, Veränderungen wahrnimmt und Fort- bzw. Rückschritte zu analysieren imstande ist, wird in den meisten Fällen zu Erfolg und damit auch zur anhaltenden Lernfreude beitragen können. Sowohl fehlende Sinnzusammenhänge als auch Unter- oder Überforderung führen häufig zu Lernverweigerung, Verhaltensauffälligkeiten oder zu einem defensiven Lernverhalten.<sup>6</sup> Ein solches ist schwer zu erkennen, denn wenn eine Schülerin/ein Schüler nur mehr versucht das vorzugeben, was von ihr/ihm erwartet wird, ist die Lernmotivation, wenn überhaupt noch gegeben, von außen gesteuert. Um intrinsisch motiviert zu sein<sup>7</sup>, muss sich das Kind den Lernstoff jedoch selbst aneignen wollen, weil es erkennt, dass Lernen in seinem Fall persönlich bereichernd ist. Das Ziel der intrinsisch geleiteten Motivation ist im System Klasse nur durch möglichst abwechslungsreiche und offen gehaltene Lernszenarien erreichbar. Diese geben der Schülerin/dem Schüler am ehesten die Wahlmöglichkeit über Thematik, Lerntempo und Sozialform und ermöglichen eine weitgehende Berücksichtigung der Lerntypen. Die Planung selbstgesteuerter, offener Lernwelten bedarf eines weitaus größeren Zeitaufwandes als frontal gesteuerte Lernsequenzen, in denen alle Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit und gleich lange mit derselben Thematik konfrontiert sind.

## 7 Neue Wege ausprobieren und überprüfen

Sich an die Anforderungen des Curriculums zu halten oder Lehrbücher unkritisch und unreflektiert als „heimliche Lehrpläne“ zu nutzen, sind zweierlei. Auch wenn zahlreiche Lehrwerke zweifelsfrei eine mehr oder weniger sinnvolle Unterstützung des Unterrichtsgeschehens darstellen können, wird ein Buch, das von der Autorin/dem Autor zur Allgemeinnutzung verfasst wurde, dem Anspruch der inneren Differenzierung und der notwendigen Flexibilität niemals gerecht werden. Um Inhalte individuell zugänglich zu machen, muss sich eine Lehrerin/ein Lehrer von vorgefertigten Mustern lösen und neue, jeweils passende Lernkonzepte entwickeln können. Diese Tätigkeit erfordert pädagogische Kreativität<sup>8</sup>, Selbstvertrauen und die Fähigkeit zur reflexiven Selbstkritik.

Es bedeutet für die Lernenden unterstützende Alternativen zu entwickeln, selbst mit und an ihnen zu lernen und das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern. Gleichzeitig kann es heißen, dass Inhalte verworfen oder Methoden in manchen Fällen als ineffizient eingestuft werden müssen. Ohne eine ständige Fort- und Weiterbildung, eine gewissenhafte Vertiefung und Erprobung wissenschaftlicher Erkenntnisse, meist durch Ansätze der Aktionsforschung<sup>9</sup>, wird eine seriöse, reflexive und kritische Vertiefung im eigenen Unterricht nicht stattfinden.

## 8 Betroffenheit wahrnehmen

Gelebte Lehrerprofessionalität bedeutet, sich als Expertin/als Experten wahrzunehmen<sup>10</sup>, sich der eigenen Stärken und Kompetenzen bewusst zu sein und diese auch zum Ausdruck bringen zu können. Nur wer seinen Standpunkt für sich selbst klar definiert und auch reflektiert hat, kann diesen auch ernsthaft vertreten. Sowohl die Fähigkeit, Kritik in angemessener Form zu üben, als auch offen dafür zu sein, sind erforderliche Voraussetzungen. Die Konfrontation mit dem Feedback von Kolleginnen/Kollegen einerseits, als auch von Eltern oder Schülerinnen und Schülern andererseits muss erwünscht sein, um den Fokus von außen offen zu halten und ein erweitertes Blickfeld zu erlangen. Mit Kritik professionell umgehen zu können heißt mitunter Abstand zu gewinnen, zu erkennen, welche Botschaften sich hinter geäußerten Argumenten oder kritischen Handlungen verbergen, diese entsprechend zu interpretieren und einzuordnen.

## 9 Begeisterung wecken

Lehrer/in zu sein, verlangt Überzeugung und Begeisterung für das, was man seinen Schülerinnen und Schülern beibringen möchte. *„Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen.“*<sup>11</sup> Genauso wichtig wie die persönliche Begeisterung ist die erforderliche Sensibilität im Umgang mit den Lernenden. Gerade in Gegenständen, die durch besondere Hingabe zum Fach begleitet sind, wie beispielsweise die Leichtathletik in Bewegung und Sport, lassen sich bei der Beurteilung des Unterrichts durch Schulabgängerinnen und Schulabgänger interessante Muster feststellen. Häufig sind es vorwiegend Schülerinnen und Schüler mit überdurchschnittlichem Leistungsvermögen im betreffenden Spezialgebiet, die den Unterricht in positiver Erinnerung haben und ihr eigenes Können weiterhin zu vertiefen bereit sind.<sup>12</sup>

Wird im Unterricht, egal in welchem Fach, das Messen und der gegenseitige Vergleich überbewertet, so führt dies bei einem Großteil der Schülerinnen und Schüler zum Verlust der Lernfreude. Um für lebenslanges Lernen offen zu sein, müssen alle Schülerinnen und Schüler der Klasse ihre Möglichkeiten, nicht ihre Grenzen kennenlernen. Wenn es der Lehrerin/dem Lehrer gelingt, die Freude am persönlichen Fortschritt zu wecken, folgt das Ausloten der persönlichen Grenzen von selbst.

## 10 Technologien medienpädagogisch nutzen

Moderne Technologien können bei kompetenter Nutzung einen wertvollen Beitrag zur Informationsgewinnung und Kommunikationserleichterung leisten und haben sowohl im Kinderzimmer als auch in der Klasse längst Einzug gehalten. Eine sinnvolle Integration der Neuen Medien im Unterricht wird im Lehrplan gefordert<sup>13</sup> und bedarf der dringenden Befähigung zur reflektierten Nutzung für Lehren und Lernen. Medienkompetenz bei Schülerinnen und Schülern zu fördern, schließt neben der elementaren technischen Handhabung einen verantwortungsvollen Umgang mit Informationsangeboten und eine umfassende Aufklärung begleitender Gefahren mit ein. Der Einsatz von Medien im Unterricht darf nicht dem Selbstzweck dienen, sondern erfährt seine Begründung entweder durch eine steigerbare Aktivität oder einen vertiefenden Informationsgewinn der Schülerinnen und Schüler, wenn diese zur Ergänzung

und nicht als Ersatz handlungsorientierter Lehr- und Lernmethoden beitragen. Besonderes Interesse muss der Ermöglichung echter Wahrnehmungserfahrungen gelten, die gerade im Zeitalter modernster Technologien seltener geworden sind.

## 11 Für Freude und Abwechslung sorgen

Die Konzentrationsfähigkeit von Kindern ist im Vergleich zu früher wesentlich geringer.<sup>14</sup> Das wirkt sich in weiterer Folge unter anderem auch auf die Entwicklung der Lesefähigkeit aus und liegt zu einem Teil daran, dass sich das Freizeitverhalten weitgehend verändert hat.<sup>15</sup> Bei den unumstrittenen Vorteilen, die Bildschirme, in all ihren Erscheinungsformen, mit sich bringen, bewirken sie durch ihr Wesen vor allem zwei für den Unterricht relevante Verhaltensmerkmale: die Dekonzentration und die Bewegungsarmut.<sup>16</sup> Filme oder Computerspiele zu konsumieren, lernen unsere Schülerinnen und Schüler durchschnittlich etwa drei Jahre vor Schuleintritt. Um durch Bildschnitte hervorgerufenen, ständig und rasch wechselnden Szenen folgen zu können, muss das Kind sich schnell auf völlig neue Situationen einstellen. Dauern Bildsequenzen länger, als das Gehirn es bereits gewohnt ist, entsteht das Gefühl der Langeweile, und der/die Medienkonsument/in hat in der vielseitigen Medienlandschaft die Möglichkeit den Kanal oder das Spielniveau auf Knopfdruck zu wechseln. Das funktioniert in der Schule nicht, denn das Wesen des Lernens und der nachhaltigen Speicherung ist ein völlig anderes.<sup>17</sup> Diese unabänderliche Tatsache zu kennen, bedeutet aber nicht, dass Lehrerinnen/Lehrer versuchen sollen, mit der Fernbedienung Schritt zu halten. Vielmehr geht es darum, sich von „Spaß“ im Sinne von kurzlebigen „Jux“, als verbreitetes Freizeitvergnügen zu distanzieren und stattdessen „Freude“ als lang anhaltende Besonderheit zeitgemäßen Unterrichts durch spannende und abwechslungsreiche Settings spürbar zu machen.

## 12 Bewegungsintensiven Unterricht gestalten

Bewegungsarmut in unseren Klassenräumen angesichts der vielen adipösen Kinder festzustellen, ist nicht schwer. Die damit verbundenen katastrophalen psychischen und physischen Langzeitauswirkungen sind alarmierend.<sup>18</sup> Mit dem Wissen, dass Lernen in Verbindung mit körperlicher Betätigung besser funktioniert<sup>19</sup>, gibt es nur eine logische Konsequenz. Auch wenn Sportstunden laut Stundenplan weit weniger vorhanden sind, als es dringend notwendig wäre, kann eine Lehrerin/ein Lehrer durch Spiele, Bewegungsgeschichten und –aufgaben oder Unterrichtsmethoden, die nichts mit Stillsitzen zu tun haben, in jeder Unterrichtseinheit mehrmals für Bewegung sorgen.

### **Bullet points (Zusammenfassung):**

Wer Lehrer/in werden möchte, muss Personal- und Beziehungskompetenz als Grundvoraussetzung haben, muss also

- ❖ gern mit jungen Menschen arbeiten,
- ❖ eine optimistische Grundeinstellung haben,
- ❖ humorvoll sein

und kann darüber hinaus

- ❖ einen Raum gestalten, der kognitive und soziale Prozesse fördert,
- ❖ Zeitressourcen optimal nützen,
- ❖ Abläufe zeitlich optimieren,
- ❖ durch Organisationsfähigkeit, Vorbildwirkung und das Ausschöpfen eines vielseitigen Repertoires sozialer Elemente einen Raum der gegenseitigen Wertschätzung und des respektvollen Umgangs miteinander schaffen,
- ❖ entsprechend auf Vorgänge im Klassenzimmer reagieren,
- ❖ notwendigen Kommunikationsbedarf erkennen und den entsprechenden Informationsfluss in Gang setzen,
- ❖ individuelle Lernmotivationen schaffen und erhalten,
- ❖ gewohnte Muster in Frage stellen, neue Wege ausprobieren und auf ihre Brauchbarkeit hin überprüfen,
- ❖ die eigene Betroffenheit selbstkritisch wahrnehmen und eine Abgrenzung zwischen beruflicher Anforderung und sich selbst als Person vornehmen,
- ❖ Begeisterung wecken,
- ❖ moderne Technologien medienpädagogisch kompetent nutzen,
- ❖ für Freude und Abwechslung sorgen und
- ❖ bewegungsintensive Unterrichtseinheiten gestalten.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. [www.bmukk.gv.at](http://www.bmukk.gv.at) [26. 8. 2011].
- 2 Vgl. [https://bscw.ph-bw.de/pub/nj\\_bscw.cgi/d232006/DOLLASE-Guter-Unterricht.pdf](https://bscw.ph-bw.de/pub/nj_bscw.cgi/d232006/DOLLASE-Guter-Unterricht.pdf) [19. 8. 2011].
- 3 Vgl. Andreas Helmke: Was wissen wir über guten Unterricht?, in: Pädagogik, 2/2006, S.42-45.
- 4 Vgl. ebd.
- 5 Vgl. Elisabeth Windl: Heterogene Lerngruppen – Was tun?, in: Erwin Rauscher (Hg): Pädagogik für Niederösterreich, Band 1, Baden 2007, S.124-135.
- 6 Vgl. Joachim Ludwig: Lernende verstehen, Bielefeld 2000, S.9ff.
- 7 Vgl. Edward L. Deci/Richard m. Ryan: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik, in: Zeitschrift für Pädagogik, 2/1993, S.223-238.
- 8 Vgl. Erich Schützendorf: Grundmerkmale der Erwachsenenbildung, in: Dieter Nittel/Reinhard Völzke, Neuwied/Kriftel (Hg): Jongleure der Wissensgesellschaft, 2002, S.28.
- 9 Vgl. Herbert Altrichter/Michaela Thaler: Aktionsforschung in Österreich: Entwicklungsbedingungen und Perspektiven, in: Johanna Juna/Paul Kral (Hg): Schule verändern durch Aktionsforschung, Innsbruck 1996, S.89.
- 10 Vgl. [www.epik.schule.at](http://www.epik.schule.at) [28. 8. 2011].
- 11 Vgl. Aurelius Augustinus, [<http://www.evangeliums.net>].
- 12 Vgl. Volker Winkler: Ein Urgestein des Schulsports im Umbruch, in: Grundschulmagazin, 4/2009, S.59-62.
- 13 Vgl. [www.bmukk.gv.at](http://www.bmukk.gv.at) [26. 8. 2011].
- 14 Vgl. [www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_OeffentlicheSicherheit/2006/11\\_12/files/Gewalt\\_Medien.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_OeffentlicheSicherheit/2006/11_12/files/Gewalt_Medien.pdf) [27. 8. 2011].
- 15 Vgl. Manfred Spitzer: Vorsicht Bildschirm! Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft, Stuttgart 2005, S.6-9.
- 16 Vgl. ebd.
- 17 Vgl. Horst Fröhler: Neue Wege in der Rechtschreibdidaktik, Wien 2006, S.18ff.
- 18 Manfred Spitzer, 2005, S.6-9.
- 19 Vgl. Manfred Spitzer: Medizin für die Bildung, Heidelberg 2010, S.163ff.

*Sonja Schärf-Stangl, MAS, MSc, Dipl.-Päd.,  
Lehrende für didaktische Fächer an der PH NÖ, Mitarbeit im  
Department 3 (Bildungsforschung), Lehrerfortbildung zu Bewe-  
gung und Sport und Medienpädagogik, Montessoripädagogin*